**Zeitschrift:** Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft

**Band:** 7-9 (1957-1960)

**Heft:** 32

**Rubrik:** Numismatische Miszellen = Mélanges numismatiques

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

wesentlich später durch einen Fund zum Vorschein kam: den prachtvollen Scudo d'oro des Gian Giacomo Trivulzio, der im Jahresbericht 1947 des Schweizerischen Landesmuseums zum erstenmal publiziert wurde und der vorläufig als Unicum gelten darf. Und dazu kam 1957, wie schon erwähnt, die einzigartige große Bronzeplakette. Aber auch unter den übrigen Stücken können einige große Kostbarkeiten festgestellt werden, auf die aber hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann.

Emilio Tagliabue hat in einem Aufsatz der Rivista Italiana di Numismatica (anno III, 1890) beweisen zu können geglaubt, in der Herrschaft Misox sei nur in Roveredo und nie im Kastell Misox geprägt worden. Es bietet sich hier die Gelegenheit zu der Bemerkung, daß seine Beweisfuhrung uns nicht ganz überzeugend scheint. Denn die Belehnungsurkunden, die doch sicher unter Mitwirkung Gian Giacomos und anderer Ortskundiger abgefaßt wurden, sprechen allzu deutlich für eine Münztätigkeit im Kastell selbst, und auch die Schloßinventare sind nicht so stumm hinsichtlich Münzeinrichtungen, wie Tagliabue es darstellen möchte. Es bleibt immer noch die Möglichkeit offen, daß im Palast in Roveredo und im Schloß Misox geprägt wurde je nach den politischen und militärischen Lagen.

Eine persönliche Erinnerung darf der Schreiber dieser Zeilen vielleicht noch beifügen. An einer Auktion, an der zahlreiche Münzen der Trivulzio zum Verkauf gelangten, hatte er in einem allerdings überaus schlecht erhaltenen Stück, das zudem noch vergoldet gewesen war, einen außerordentlich seltenen Grosso des Gian Giacomo il Magno erkannt. Die übrigen Auktionsteilnehmer waren durch den schlechten Erhaltungszustand offenbar davon abgeschreckt worden, das Stück überhaupt etwas näher zu betrachten und sich dafür zu interessieren. So blieb er der einzige Bieter, dem das Stück denn auch mit Fr. 6.— zugeschlagen wurde, unter etwas höhnischem Lächeln und ironischen Glückwünschen der Anwesenden. Er ließ sich dadurch nicht anfechten und war es zufrieden, einen der seltensten Grossi des Gian Giacomo der Sammlung beifügen zu können.

Auch weiterhin besteht die Absicht, die heutige wertvolle Serie zu ergänzen, um mit der Zeit ein immer vollständigeres Bild von der Münzprägung der Trivulzio auf dem Boden der Schweiz geben zu können.

## NUMISMATISCHE MISZELLEN — MÉLANGES NUMISMATIQUES

### 14. Fälschung des Schweizer 100-Franken-Stückes 1925

In letzter Zeit sind außer den bereits bekannten Fälschungen von englischen Sovereigns, Schweizer Vreneli und deutschen 20-, 10- und 5-Mark-Stücken neuerdings auch falsche Schweizer 100-Franken-Stücke aufgetaucht. Es dürfte für die Leser der «Schweizer Münzblätter» von Interesse sein, die wichtigsten Charakteristica dieser Fälschung zu erfahren.

Am leichtesten sind die Stücke auf der Vorderseite als Fälschungen erkennbar. Diese ist, im Gegensatz zu den echten Stücken, teilweise mattiert, wodurch die Stücke eine sonderbare, dunkle Farbe erhalten haben. Der Himmel ist bei den echten Stücken stark glänzend, und bei den falschen haben auch die Haare des Frauenkopfes rechts oben noch etwas von diesem Glanz abbekommen.

Die Schrift des Wortes HELVETIA ist wesentlich kleiner als auf dem Original, und deren Querschnitt ist rund, währenddem bei den echten Stücken die Schrift kantig ist, mit eckigem Querschnitt der Buchstaben.

Der Graveurname F. Landry sieht bei den echten Stücken so aus: F. LANDRY, d. h. der Anfangsbuchstabe L von Landry ist größer als die übrigen Lettern (gleich groß wie das

F.), während bei den Fälschungen alle Buchstaben des Namens Landry gleich groß sind, und nur das F. allein ist größer: F. LANDRY.

Nebst diesen am meisten auffallenden Merkmalen sind auch noch einige weitere Unterschiede vorhanden, aber die oben erwähnten dürften genügen, um die Fälschungen als solche erkennen zu können.

Die Photos wurden von der Schweiz. Bundesanwaltschaft zur Verfügung gestellt.

Bis jetzt sind von der Schweiz. Bundesanwaltschaft ca. 60 Fälschungen beschlagnahmt worden. Sie stammen aus Italien und wurden hier durch Mittelsmänner abgesetzt, zu Preisen, die ungefähr denjenigen für echte Stücke gleichkamen. Einer dieser Mittelsmänner war allerdings aufrichtig — oder vielleicht plagte ihn auch das Gewissen —, er bezeichnete die Stücke selbst als Fälschungen und verkaufte sie als solche zum Goldwert. Laut Mitteilung der Bundesanwaltschaft kam er aber dennoch auf seine Rechnung, indem er den ganzen Erlös für sich behielt und seinen Auftraggebern nicht ablieferte. Die betrogenen Betrüger!

*J. Dreifuss*

## DER BÜCHERTISCH · LECTURES

*Jean Babelon – Jean Roubier.* Dauernder als Erz. Das Menschenbild auf Münzen und Medaillen von der Antike bis zur Renaissance. Wien-München (Anton Schroll & Co.) 1958. 38 S. 167 Tafeln. Fr. 42.—.

Das am anspruchsvollsten ausgestattete und teuerste der vielen Bildbücher des Jahres 1958 mit vergrößerten Reproduktionen von Münzen und Medaillen ist der oben genannte Prachtband. Um mit dem eigenartigen Titel zu beginnen, so muß der Referent bekennen, daß er ihm unverständlich geblieben ist. Das der bekannten Horazode (III, 30) entnommene Zitat ist doch hier offenbar wenig am Platze – um nicht zu sagen schief und mißverständlich angewandt: Horaz errichtet poetische Monumente «dauernder als Erz» – Münzen und Medaillen verewigen Bildnisse gerade in Metall.

Bei der Lektüre des Textes häufen sich dann Irrtümer und Mißverständnisse derart, daß man den Eindruck erhält, die Übersetzung aus dem französischen Urtext müsse vom Verlag gänzlich unsachverständigen und zudem auch stilistisch recht wenig gewandten Händen anvertraut worden sein. Der Name dieser Hilfskraft bleibt denn auch ungenannt. Da regiert König Kroisos von Lydien «im 7. Jahrhundert v. Chr.»; da ist die bekannte frühe Silbermünze mit dem seltsamen Kopf eines behelmten Kriegers (vielleicht ein Symbolbild des legendären Stadtgründers von Kalymna, einer Insel an der karischen Küste) ebenfalls schon eine Prägung «des 7. Jahrhunderts v. Chr.»; die früheste Tetradrachme von Naxos sei «im Jahr 480 v. Chr.» geprägt; Athena werde in Athen «seit der Mitte des 6. Jahrhunderts» verehrt; die Münzen von Syrakus zeigen den Kampfwagen «auf der Rückseite»; und in der Quellnymphe Arethusa des berühmten Demare-